

Identität und die Zeitgeschichte in der Literatur aus Südtirol

— Ein Vergleich zwischen Joseph Zoderer
und Sabine Gruber —

Atsushi IMAI

0. Einleitung

Der neueste Roman von Sabine Gruber, *Stillbach oder Die Sehnsucht* (2011), könnte missverstanden werden als einer, der sich wieder einmal mit „Heimat“ befassen würde, also mit einem Thema, das man oft in der Literatur aus Südtirol vorzufinden meint.

Es fällt einem sofort der Erstlingsroman derselben Autorin, *Aushäusige* (1996), ein, der so wie der bekannte Roman von Joseph Zoderer *Die Walsche* (1982) sicher in die Reihe der sogenannten Anti-Heimatsromane eingeordnet werden kann. Mittlerweile ist Gruber über die regionalen Grenzen hinaus gleichermaßen bekannt wie Zoderer, der bis heute als literarischer Vertreter Südtirols angesehen wird. Man würde aber sowohl Sabine Grubers wie auch Joseph Zoderers literarischen Texten nicht ganz gerecht, wenn man sie nur in Hinblick auf „Heimat“ auffasste und dabei seinen Blick auf den Raum Südtirol fokussierte.¹⁾

Noch ein sehr oft aufgegriffener Begriff im Diskurs über die Literatur aus Südtirol ist der von Identität. Wie im Folgenden am Beispiel von Zoderer und Gruber beschrieben wird, spielt der Identitätskonflikt in den literarischen Texten aus Südtirol in der Tat eine große Rolle.

Wichtig für das Thema Identität ist die Auseinandersetzung mit der Zeitgeschichte. In manchen literarischen Texten aus Südtirol wird auf zeitgeschichtliche Begebenheiten Bezug genommen. Manchmal werden sie nur als historischer Hintergrund, manchmal aber auch als solche Faktoren dargestellt, die auf das Leben des Protagonisten entscheidend einwirken.

Wo liegen aber die Differenzen der Südtiroler Autoren? Wie verschieden sind die Vorgehensweisen der Generationen? Welche durch Zeitumstände bedingten Entwicklungen haben sich bei ihnen bemerkbar gemacht?

In der vorliegenden Arbeit geht es darum, vergleichend zu klären, welche Funktionen die zeitgeschichtlichen Bezüge in den Texten von Zoderer und Gruber erfüllen und was für Bedeutungen die Auseinandersetzung mit der Geschichte für sie hat.

Somit möchte ich ihre veranlagungs- und auch generationsbedingten Differenzen beim Schaffen von den fiktionalen Texten verdeutlichen, in deren Mittelpunkt die Identitätsproblematik

steht.

1. Literatur aus Südtirol

Zuerst möchte ich ganz kurz den geschichtlichen Ablauf der Südtiroler Literaturszene streifen. Nach der Zäsursetzung des Literaturwissenschaftlers Johann Holzner gliedert er sich in drei Epochen.²⁾

Von 1919 bis 1969, also von der italienischen Annexion bis zur Zeit der Studentenbewegung, wurde in Südtirol mit Vorliebe über Südtirol geschrieben. Es dominierte eine affirmative Heimatliteratur mit katholischer und nationalistischer Ausrichtung; die Landschaft, das Bauerntum und das Tiroler Volkstum wurden in idyllisch idealisierter Weise besungen. In einer Zeit, wo man sich unter dem Druck der fremden Herrschaft fühlte, wurde die Literatur in Südtirol politisch instrumentalisiert, um die „Heimat“ zu verteidigen.

Dann kehrte sich der literarische Trend 1969 ins Gegenteil um. Im gleichen Jahr, zu dessen Ende das sogenannte „Paket“ über die stark erweiterte Südtiroler Autonomie vereinbart werden sollte, hielt der damals 22-jährige Dichter Norbert C. Kaser einen legendären Vortrag in Brixen: *Südtirols Literatur der Zukunft und der letzten zwanzig Jahre*.³⁾ In dieser Rede rechnete er mit der herkömmlichen Südtiroler Literatur ab. Seines Erachtens herrschte damals in der Südtiroler Kulturszene ein Konformismus vor, der von der Südtiroler Volkspartei geleitet und von den meisten kulturellen Institutionen unterstützt wurde. Für Kaser galt es, dieses Kulturmonopol zu brechen.

Seither weist die literarische Strömung in Südtirol eine ständige Abkehr von der „Heimat“ auf. Zuerst zeigte sich das in Form der Anti-Heimatliteratur, getragen etwa von Norbert C. Kaser oder Joseph Zoderer. Für sie, beide aus der 68er Bewegung kommend, war die Südtiroler Autonomie eine „Apartheid“, die die Sprachgruppen voneinander trennte.⁴⁾ Zoderers Roman *Die Walsche* (1982) hat mit seinen Überzeichnungen von Engstirnigkeit und Deutschtümerei der Dorfbewohner starke Züge eines Anti-Heimatromans. Hier kann man sicher eine Anklage gegen das politische Verhalten der „heimatverteidigenden“ Südtiroler Gesellschaft konstatieren, wenn auch der innere Konflikt der Protagonistin, die zwischen zwei Stühle geraten ist, als Thema wesentlicher ist.

Seit Mitte der 1990er Jahre gibt es jüngere Südtiroler Autorinnen und Autoren, deren Texte zu ihrem Herkunftsland keinen besonderen Bezug mehr haben. Die Bezeichnungen „Südtirolliteratur“, „Heimatliteratur“, oder auch „Anti-Heimatliteratur“ werden strikt abgelehnt.⁵⁾ Der Streit zwischen dem heimatverteidigenden Lager und der 68er Generation ist längst verstummt.

Heute ist es kaum überzeugend, die Literatur aus Südtirol unter einem Dach zusammenzufassen. Südtirol ist nicht mehr von der übrigen deutschsprachigen Öffentlichkeit getrennt. Die Staatsgrenze zu Österreich hat mit der Autonomie Südtirols und infolge der europäischen Integration weitgehend an Bedeutung verloren. Darüberhinaus leben nicht

wenige Südtiroler Autoren außerhalb des Landes. Die Bezeichnung „Minderheitenliteratur“ etwa ist der Literatur aus Südtirol heute keineswegs angemessen.

Allerdings erscheinen nicht selten literarische Texte, die Südtirol als konkreten Schauplatz haben und auf die Südtiroler Zeitgeschichte Bezug nehmen.

Der im Jahre 2000 erschienene Roman *Schnittbögen* von Helene Flöss, einer aus Brixen stammenden, seit langem im Burgenland lebenden Autorin, geboren 1953, handelt von kleinen Leuten in Südtirol, die der großen Politik der 30er und 40er Jahre in die Mühle geraten sind. Drei Jahre später veröffentlichte dieselbe Autorin den Roman *Löwen im Holz*, dessen Schauplatz Südtirol im ersten Weltkrieg ist.

Sepp Mall, ein mehrmals mit Preisen gekrönter Lyriker, geboren 1955, veröffentlichte 2004 seinen ersten Roman *Wundränder*, der im Südtirol der 50er Jahre spielt. Eine der Hauptfiguren gehört zu den sogenannten „Südtiroler Aktivisten“⁶⁾, die die Unabhängigkeit Südtirols von Italien fordernd Sprengstoffanschläge verübten.

Sabine Gruber ist etwa zehn Jahre jünger als Flöss und Mall. So gehört sie ohne Zweifel in die dritte Generation. Sie konnte schon 1996 mit ihrem Romanerstling *Aushäusige* über die regionalen Grenzen hinaus Anerkennung finden.⁷⁾ Dieser und ihr neuester Roman *Stillbach* scheinen so wie die Romane von Joseph Zoderer auf die gleiche Thematik hinauszulaufen, nämlich die um Identität und Zeitgeschichte.

Im Folgenden möchte ich zuerst auf die Literatur Joseph Zoderers eingehen, um dann, mit ihm vergleichend, zu Sabine Gruber zurückzukommen.

2. Joseph Zoderer und die Südtiroler Zeitgeschichte

Joseph Zoderer ist als Sohn eines armen Arbeiters 1935 in Meran geboren. Das heißt, er gehört zur Generation vor der von Gruber. Obwohl die beiden aus der gleichen Gegend herkommen, sind die Lebensbedingungen, unter denen sie ihre Kindheit verbrachten, völlig verschieden. Zoderers Vater, der als österreichischer Soldat im ersten Weltkrieg kämpfte, war unter dem italienischen Faschismus mehrmals arbeitslos; so entschied sich dieser Ende 1939, als alle Südtiroler zwischen Deutschland und Italien wählen mussten, für Deutschland zu „optieren“⁸⁾. Die Familie verließ dann gleich Südtirol und wanderte über den Brenner ins nationalsozialistische Deutsche Reich aus; sie wurde nach Graz verschlagen. Zoderer, der damals erst vier Jahre alt war, verbrachte dort seine zweite Kindheit. An die früheren Kinderjahre in Meran erinnert er sich, wie seinen autobiografischen Texten zu entnehmen ist, nur noch fragmentarisch. In der Nachkriegszeit, als der Jüngling Zoderer wieder nach Südtirol zurückkehrte, fühlte er sich in seinem eigenen Geburtsort völlig fremd.⁹⁾

Zoderer wird auch als „Fremdheitsspezialist“ bezeichnet. Im Mittelpunkt seiner Darstellungen steht oft die Suche nach Identität. Seine Protagonisten, meistens autobiografisch gefärbt, können nirgendwo ihr Zuhause finden. Sein erster erfolgreicher Roman *Das Glück beim Händewaschen* (1976) nimmt Elemente aus seinen eigenen Jugendjahren in der

Schweizer Internatsschule auf. Als Rückblende werden Kindheitserinnerungen eingeschoben. Der Protagonist ist also ein heimatloser Jüngling, der in den Kriegs- und Nachkriegsjahren zwischen Meran, Graz und der Schweiz pendeln musste. Im Hintergrund seines Schicksals stehen die politischen Umstände, vor allem die „Option“ von 1939. Seine Entfremdung steigert sich bei der kurzfristigen Rückkehr nach Südtirol dermaßen, dass in ihm die bohrende Frage nach dem Ich erwacht und ihn nie mehr in Ruhe lässt. Schließlich verlässt der Protagonist das Internat, um dieser Frage nachzugehen.

Mit Identitätsproblemen befasste sich Zoderer noch eingehender in seinem bereits genannten Roman *Die Walsche* (1982). Der Roman spielt in einem Südtiroler Bergdorf. Hier wird dargestellt, wie die Protagonistin, Olga, zwischen Deutschsprachigen und Italienern in die Klemme kommt. Olga kehrt wegen des Begräbnisses ihres Vaters für drei Tage ins Bergdorf zurück, wo sie geboren wurde. Ereignisse in diesen drei Tagen und Erinnerungen Olgas als Rückblende machen diesen kurzen Roman aus. Olga, die zusammen mit ihrem italienischen Freund im italienischen Viertel der Stadt Bozen lebt, wird einerseits konfrontiert mit der Bosheit der Dorfbewohner, denen es gilt, das Deutschtum zu verteidigen; von ihnen wird sie als „Walsche“ beschimpft. Andererseits wird sie auch von den Italienern mit Klischeevorstellungen zu den Deutschen gezählt. Die Selbstentfremdung Olgas wird also weniger dadurch verursacht, dass sie zu keiner Seite hingehört, als vielmehr dadurch, dass ihr stets eine überkommene Zugehörigkeit aufgezwungen wird. In Olga ist aber der Drang nach einer völlig neuen Identität sehr stark. Am Ende bejaht sie sich mit Entschiedenheit als Suchende.

Der Roman *Der Schmerz der Gewöhnung* (2002) hat die Südtiroler Zeitgeschichte als historischen Hintergrund. Der Protagonist Jul, ein Südtiroler Journalist, bricht nach Agrigent auf, um der Vergangenheit seines sizilianischen Schwiegervaters nachzuspüren. Dieser war als faschistischer Funktionär in den 1930er Jahren nach Südtirol gekommen und nach dem Krieg dort geblieben. In diesem Roman wird panoramhaft die heterogene Gesellschaft Südtirols dargestellt, in die die Zeitgeschichte eine tiefe Kluft geschlagen hat. Die vertrauliche Verwandtengesellschaft des Protagonisten spaltet sich, sobald vom faschistischen Siegesdenkmal in Bozen die Rede ist. Das eigentliche Thema des Romans ist aber wohl der Schmerz der Ehe des Protagonisten, die in die Krise geraten ist: nicht weil er und seine Frau verschiedene kulturelle Hintergründe haben, (im Gegenteil, das Fremde an seiner Frau hatte ihn eher angezogen,) sondern weil die Gewöhnung dazu geführt hat, dass sie auch im Zusammensein aneinander vorbeigehen. Im Grunde genommen gibt es keine Brücke, die von Mensch zu Mensch führt; falls doch, nur flüchtig.

Interessant im Vergleich mit Sabine Grubers Roman *Stillbach* ist die Erzählung *Konrad* in Zoderers neuesten Erzählband *Mein Bruder schiebt sein Ende auf* (2012). In dieser einem Nachruf ähnlichen Erzählung trauert der Erzähler seinem unlängst verstorbenen Südtiroler Freund nach, dessen Vorname titelgebend ist. Der Erzähler lernte ihn in seiner Studienzeit in Wien kennen und besuchte ihn, nachdem dieser nach Rom gezogen war, öfters dort. Über das Privatleben seines Freundes in Rom konnte der Erzähler aber nie etwas in Erfahrung bringen.

In diesem Sinne ist ihm der Freund bis zu seinem Tod ein Fremder geblieben. Wie diese Erzählung zeigt, sind die Lebensräume der Südtiroler Autoren grenzüberschreitend. Aber meistens bewegt sich ihre Sehnsucht zwischen zwei Polen, nämlich Wien und Rom.

In Zoderers Texten steht ausnahmslos das Innenleben der Protagonisten im Mittelpunkt der Darstellung. Oft in der Ich-Form, aber auch in der Er-Form betrachtet der Erzähler alles aus der personalen Sicht des Protagonisten. Dieser bemüht sich, das eigene Leben mit der Zeit- und Familiengeschichte in Zusammenhang zu bringen. Gezeigt wird nämlich sein ständiger Versuch, zu klären, wo und in welche Zeit er hineingeboren ist, woher er kommt und wer er überhaupt ist.

Zoderer gilt seit dem großen Erfolg von *Die Walsche* als literarischer Vertreter von Südtirol. Er sträubt sich allerdings immer dagegen, als „Südtiroler Autor“ abgestempelt zu werden. Er möchte lieber einfach als „Autor“ gelten und seine Literatur eben als „Literatur“ und nicht als „Südtirolliteratur“ anerkannt wissen. In der Tat gibt es von ihm auch viele Romane, in denen Südtirol kaum eine Rolle spielt. Seine Protagonisten reisen oft in die Ferne, nach Nordamerika, Triest, Mexiko oder Berlin im Jahre 1989.¹⁰⁾ Allerdings ist auch in diesen Fällen Südtirol als der Ausgangspunkt ihrer Reise und somit als ihr Bezugspunkt leicht erkennbar. Es lässt sich sogar annehmen, dass sie wieder dorthin zurückkehren werden.

Das geschichtliche Wissen und der Südtirol-Diskurs bei Zoderer ist also ein Mittel für die Selbsterkennung bzw. Identitätskonstruktion des sich erinnernden Protagonisten. Sein Leser kann nicht umhin, hinter dem Protagonisten die Gestalt des Autors selbst zu sehen. Zoderer greift scheinbar den Stoff seiner Fiktion fast immer unmittelbar aus seinem eigenen Leben auf. Und gerade dadurch, dass die Auswanderung aus Südtirol sein Leben ausschlaggebend beeinflusste und er sich später durch das konservative Milieu Südtirols kämpfen musste, zeigen die Südtirolbilder in seinen Texten eine besondere Intensität.

3. Zeitgeschichte für Zoderer und Gruber

Anders als Zoderer verbrachte Sabine Gruber ihre Kindheit und Schulzeit ausschließlich in Südtirol. Sie ist in der Gemeinde Lana bei Meran aufgewachsen. Dort hat sie wohl schon in der Grundschule angefangen, Italienisch zu lernen. Das war bei Zoderer, der mit vier Jahren Südtirol verließ, nicht der Fall. Gruber war 6 Jahre alt, als 1969 das „Autonomie-Paket“ für Südtirol vereinbart wurde¹¹⁾. Sie wuchs also mit der schrittweisen Umsetzung der stark erweiterten Autonomie auf; die bewegten Jahre in Südtirol mit Sprengstoffanschlägen und die langen Verhandlungen der Südtiroler mit der italienischen Regierung waren größtenteils vorbei. Südtirol befand sich auf dem Weg zum Wohlstand. Gruber gehört somit zu einer Generation, deren Lebensumstände im Vergleich zu den älteren günstiger zu sein schienen.¹²⁾

Sie gehört fast zur gleichen Generation wie die Geschwister Rita und Anton, die Hauptfiguren im Roman *Aushäusige* (1996), sowie Ines und Clara, zwei von drei

Protagonistinnen im Roman *Stillbach* (2011). All diese Figuren verlassen Südtirol, um der Bergenge zu entkommen. Sie ziehen in die Welt hinaus, um ihrer Sehnsucht nachzugehen. Diese Sehnsucht richtet sich in die Ferne, wo sie ein neues Leben beginnen könnten. Ganz anders bei Emma Manente, der dritten, um eine Generation älteren Protagonistin von *Stillbach*. Sie war Ende der 30er Jahre als Hausmädchen nach Süden geschickt worden, um den elterlichen Haushalt mit ihrem Gehalt zu unterstützen. Dasselbe gilt für die sogenannten „Optanten“¹³⁾ von 1939, zu deren Entscheidung politische Komplikationen den Ausschlag gaben. Ihre Sehnsucht ging dann heimwärts, dorthin, wo sie eigentlich das andere Leben weitergeführt hätten.

Gruber verließ aus freien Stücken Südtirol, vorerst Richtung Norden nach Österreich, um zu studieren. Zuerst in Innsbruck, dann in Wien studierte sie Germanistik, Geschichte und Politikwissenschaft; diese Studienfächer charakterisieren auch ihre literarischen Texte, wie z.B. im Roman *Stillbach* ersichtlich ist. Nach dem Studium begab sie sich nach Süden und arbeitete vier Jahre als Universitätslektorin in Venedig. Ihre Stationen, Südtirol, Österreich und Italien machen auch die drei Bezugsräume ihrer Romane aus, wobei aber zu bemerken ist, dass Südtirol immer nur in Erinnerungen der Romanfiguren auftaucht, also ein Raum, der bereits an Gegenwärtigkeit verlor und umso mehr etwas Sinnbildliches hat.

Das zeigt sich an ihrem ersten Roman *Aushäusige*. Die Geschwister Rita und Anton sind aus ihrem Südtiroler Bergdorf in verschiedene Richtungen gezogen. Rita heiratete einen Italiener und lebt mit ihm in Venedig. Anton arbeitet als Journalist in Wien. Für die Geschwister ist ihr Heimatdorf dermaßen provinziell, dass dort eine „Stottersprache“ gesprochen wird und nur die Körperarbeit zählt. Es herrscht also eine wortkarge bäuerliche Mentalität. So freuen sie sich am Anfang, in Weltstädten zu leben, und bemühen sich, mit der Sprache Fuß zu fassen. Rita lernt mit Begeisterung den venezianischen Dialekt und ist froh, wenn sie wie eine Einheimische behandelt wird. Anton tauscht seinen Südtirolerdialekt schnell gegen die Hochsprache aus, um als Journalist aufzusteigen. Im Lauf der Zeit merken sie aber, dass sie auch in diesen Weltstädten mit solcher Engstirnigkeit und Banalität konfrontiert sind wie in ihrem Heimatdorf. Auch hier wird man abgestempelt zu einer alten Zugehörigkeit, pauschalisiert also zum Deutschen, Italiener, Wiener, Venezianer. Auch hier geht das Neue, das Andere im routinemäßigen Alltag verloren und verblasst zu einer Banalität, die das Leben unerträglich macht. Anders als ihr Bruder, der sich mit diesem Alltag abfindet, sträubt sich Rita gegen jede Festlegung und begibt sich, ihren Mann und Venedig verlassend, erneut auf die Suche nach einem neuen Anfang.

In diesem Roman wird also das, was der heimatliche Kleingeist impliziert, verallgemeinert und auch für Weltstädte geltend gemacht. Das Heimatliche sowohl im positiven wie auch im negativen Sinne ist nicht außerhalb, sondern im Menschen. Überall, wo man sich in seinem „Wir“-Gefühl einkapseln und sich in der alten Gewohnheit zufriedengeben will, ist das Nest des Kleingeistes. Das konkrete Südtiroler Bergdorf, woher Rita und Anton herkommen, hat hier also nur eine sinnbildliche Funktion.

Wie erwähnt, war die politische und kulturpolitische Lage Südtirols, in die Sabine Gruber hineingeboren wurde und in der sie aufgewachsen ist, anders als bei der älteren Generation. Demgemäß scheint auch ihre Haltung zu Südtirol und zu Italien unbefangener zu sein. Zumindest kommt es mir vor, dass sie mit ihrem Stoff und ihren Figuren objektiver und fiktionsreicher umgeht als z.B. Joseph Zoderer. Während Zoderer kein Autor ist, der lange in Archiven und in Geschichtsbüchern recherchiert und auf Material basierend seine Geschichten konstruiert, ist gerade dies die Arbeitsweise von Gruber.

In einem Interview der Südtiroler Zeitung *Dolomiten* sagte sie, dass der Anlass, den Roman *Stillbach* zu konzipieren, die Erzählung ihrer Großmutter über ihre Dienstmädchenzeit gewesen sei. Sie habe dann „aus reiner Neugierde“ angefangen, sich „mit den sozialen Bedingungen der Frauen in der Zwischenkriegszeit zu beschäftigen“.¹⁴⁾ Also ist bei ihr zuerst das historische Interesse da, daraufhin werden die Überlieferungen gesammelt, die ihre Einbildungskraft dazu anregen, weitere Geschichten zu schaffen. Am Ende entsteht ein literarischer Text, der auch dem historischen Interesse des Lesers entgegenkommt. Gruber schreibt also, um es mit Aristoteles zu sagen, sowohl, „was geschehen ist“, wie auch, „was geschehen könnte“; sie ist zugleich Geschichtsschreiberin wie auch Dichterin, wobei ich hinzufügen müsste, dass die historische Faktizität in einem Roman nicht als solche, sondern als ein Trick der Fiktion, also ein Teil davon verstanden werden sollte.

Bei Zoderer ist dies anders. Bei ihm steht am Anfang das eigene Erleben, das erst später in den historischen Zusammenhang gestellt und aus einer weiteren Perspektive literarisch bearbeitet wird. Durch diese Bearbeitung wird versucht, einzelnen Lebensabschnitten ihren Sinn zu geben. Seine Literatur stellt daher die Aufzeichnung der Selbstsuche und Sinnstiftung des Ichs des Protagonisten dar. In diesem Sinne könnte man wohl sagen, dass Zoderer seine Werke aus dem eigenen Leben schöpft. Die Fiktion bei ihm bezieht sich ziemlich unmittelbar auf sein Erlebnis. Gruber kann sich zur Vergangenheit freier einstellen. Fiktion hat dann mehr Spielräume.

4. Realität und Fiktion im Roman *Stillbach*

Der Roman *Stillbach oder Die Sehnsucht* ist schon formal gesehen ein gewagtes, eigentümliches Buch. Eigentümlich ist vor allem, dass am Ende des Buches ein Glossar und die Danksagung eingeschoben sind, die sonst einer Dissertation oder Habilitationsschrift angemessen wären. Sie machen den Eindruck, dass viele Recherchen vorgenommen wurden und authentische Quellen dahinter stecken. Es werden im Roman unablässig historischen Begebenheiten angesprochen, bei deren Verständnis das Glossar am Ende hilft. Auch solche Leser, die die italienische, die deutsche und die Südtiroler Zeitgeschichte nicht gut kannten, werden durch die Lektüre des Romans sachkundig.

Ist es dann die Absicht der Autorin, die umfangreichen Ergebnisse ihrer Recherche hier darzulegen? Sollte man die historischen Funde nur bewundern, die hier in Buchform an die

Öffentlichkeit gebracht werden? Ich glaube kaum. Vielmehr dürften die historischen Kulissen ein literarischer Trick sein.

Am Ende des Buches *Stillbach*, auf der Seite unmittelbar nach dem Schluss des Romans und vor dem Glossar¹⁶⁾, stehen zwei Bemerkungen: die eine über den damals noch in Rom lebenden NS-Kriegsverbrecher Erich Priebke, dass er 2010 als Bundespräsidentenskandidat der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands im Gespräch gewesen sei, und die andere über die Romanhauptfigur Emma Manente, dass sie im römischen Altersheim gerade im Jahr 2011 verstorben sei, als dieser Roman erschien.

Es ist sehr wohl möglich, dass der Leser glaubt, diese Emma Manente wäre eine reale Person wie Erich Priebke.¹⁶⁾ Emma ist aber eine rein fiktionale Figur, so wie Stillbach ein fiktionaler Ort ist. Bei der Lektüre könnte man, wenn man selber nicht aus Südtirol ist, glauben, dass Stillbach eine real existierende Ortsbezeichnung sei. Es kommt einem vor wie ein typisches Bergdorf, das irgendwo in Südtirol zu finden wäre. Aber nicht nur Emma und Stillbach, sondern fast alle handelnde Romanfiguren, Clara, Ines, Paul, Antonella, Hermann Steg und Francesco sind fiktionale Erzeugnisse. Ich nehme an, dass Emma Manente, die die Autorin wohl mithilfe der Erzählungen ihrer Großmutter und auf den Beschreibungen in Geschichtsbüchern basierend konstruierte, eine Südtiroler Frauengeneration vertritt, die in der Zwischenkriegszeit nach Süden geschickt wurde.

Andererseits dienen die realen Prominenten und zeitgeschichtlichen Ereignisse¹⁷⁾, die im Roman Erwähnung finden, wohl dazu, Zeitbilder heraufzubeschwören. Zeitbilder von drei Phasen, d.h. den 1930er und 40er Jahren, dem Jahre 1978 und der Gegenwart. Aber diese Zeitbilder sind keine Realitätsbeschreibungen, sondern Bilder, die die Romanfiguren in ihren Seelen tragen. Sie bilden historische Kulissen. Im Mittelpunkt der Darstellung aber stehen drei Frauenleben, die alle derselben Herkunft, nämlich aus Stillbach sind.

Erzähltechnisch ist der Roman so gestaltet, dass die Binnengeschichte, d.h. ein Romanmanuskript der Schriftstellerin Ines, in die Rahmengeschichte eingeschoben ist, hier also ein Roman im Roman vorliegt. Verflochten und kompliziert wirkt er außerdem dadurch, dass sowohl die Binnen- als auch die Rahmengeschichte je aus zwei Figurenperspektiven abwechselnd erzählt wird.

Kurz gefasst: dieser Roman ist durchzogen mit Montagen. Es wird hier mittels der Zeitbilder und der Fiktionskraft eine neue Realität erzeugt. Mit dieser hat sich die Autorin wohl vorgenommen, andere Geschichten zu erzählen, die nicht in regulären Geschichtsbüchern auftauchen. Geschichten, die nicht überliefert sind, weil die Betroffenen nur kleine Leute waren, und Geschichten, die zwar sehr wohl möglich waren, aber nicht passiert sind. So kann sich der Historiker Paul, der sonst über ein sehr gutes Gedächtnis verfügt, nicht erinnern, ob er mit Ines eine Liebesbeziehung gehabt hat. Aber Ines, die Poetin, schreibt in ihrem Roman, also im Binnenroman, dass es damals zwischen ihnen passiert wäre. Erinnern sollte man sich also nicht nur daran, was geschehen ist, sondern auch, was geschehen sein könnte und was geschehen hätte können. Das sollte mit zur Geschichte gehören.

Die Südtirol-Bezüge und die Zeitgeschichte sind also die Hilfsmittel, ein fiktional-reales Gedächtnis neu zu gestalten.

5. Fazit

Es ist selbstverständlich, dass jeder Autor anders schreibt und bei der Behandlung ihres Stoffes eigene Vorgehensweisen hat. Vielleicht ist es nicht sehr sinnvoll, Autoren zu vergleichen, nur weil sie aus dem gleichen geografischen Gebiet stammen. Es ist aber sicher sinnvoll, die unterschiedlichen Bearbeitungsweisen des gleichen Stoffs bei mehreren Autorinnen und Autoren zu vergleichen und zu hinterfragen.

Einerseits durch die Veranlagung, andererseits durch die Generation bedingt, bringt Zoderer die Zeitgeschichte stärker mit dem Prozess der Identitätskonstruktion in Verbindung und beschreibt dabei ausschließlich den inneren Vorgang der einzigen Hauptfigur. Bei ihm steht immer das Ich des Protagonisten im Mittelpunkt. Gruber geht mit der Zeitgeschichte freier um. Eher spielerisch gestaltet sie ihre Fiktion aus distanzierter Sicht der späteren Generation aufgrund der historischen Unterlagen. Daher ist bei ihr auch der Perspektivismus kennzeichnend.

Notes

- 1) Damit meine ich natürlich nicht, dass die Thematik um Heimat und vor allem Identität bei ihnen nebensächlich ist. Eine sehr lehrreiche, wichtige Arbeit zu diesem Thema ist für mich die von Sieglinde Klettenhammer: *Fronten in der Literatur des 20. Jahrhunderts: Identität als Thema der deutschsprachigen Erzählprosa aus Südtirol*. In: *Brüche und Brücken. Kulturtransfer im Alpenraum von der Steinzeit bis zur Gegenwart*. Aufsätze, Essays, hrsg. von Johann Holzner und Elisabeth Walde, Wien/Bozen (Folio) 2005, S.298-327. Johann Holzner, Sigurd Paul Scheichl u.a., also nicht wenige Literaturwissenschaftler aus Tirol und Südtirol weisen aber darauf hin, dass die Autoren aus Südtirol und ihre literarischen Texte allzu oft nur im Themenkomplex „Heimat“ und „Identität“ pauschal angesprochen werden und dabei die Vielschichtigkeit und die Differenzen ihrer Texte zu kurz kommen. Vgl. z.B. Johann Holzner: *Heimat und Fremde in der Südtiroler Literatur*. In: *Ferne Heimat - Nahe Fremde. Bei Dichtern und Nachdenkern*, hrsg. von Eduard Beutner und Karlheinz Rossbacher, Würzburg (Königshausen & Neumann) 2008, S.121-131, besonders S.122 sowie Sigurd Paul Scheichl: *Schreiben Schriftsteller aus Südtirol Südtiroler Literatur?* In: *Minderheitenliteraturen - Grenzerfahrung und Reterritorialisierung*, Festschrift für Stefan Sienerth, hrsg. von George Guțu, Ioana Crăciun, Iulia Patrut, București (Paideia) 2008, S.301-316, hier besonders S.305.
- 2) Die folgende Skizze basiert auf den literaturhistorischen Darstellungen von Johann Holzner, Klaus Amann und Ewa Aleksandra Tobiatz. Vgl. Johann Holzner: *Südtirol im Blickfeld der Literatur. Alternative Beobachtungen zu Brücken und Brüchen*. In: *Brüche und Brücken. Kulturtransfer im Alpenraum von der Steinzeit bis zur Gegenwart*, a.a.O., S.328-343; Klaus Amann: *Option oder Über das Verschwinden und langsame Wiederauftauchen der Gegenwartsliteratur in Südtirol nach 1945*. In: Johann Holzner (Hrsg.): *Literatur in Südtirol*. Innsbruck/Wien (Studien) 1997, S.23-46; Ewa Aleksandra Tobiatz: *Deutschsprachige Literatur aus Südtirol im 20. Jahrhundert*. In: *Joseph Zoderer. TEXT + KRITIK. Zeitschrift für Literatur*, Heft 188, Oktober 2010, S.14-28.

- 3) Norbert C. Kaser: *Südtirols Literatur der Zukunft und der letzten zwanzig Jahre* („Brixner Rede“). In: ders: *Gesammelte Werke* Bd.2 Prosa, Innsbruck (Haymon) 1989, S.111-118.
- 4) Vgl. Norbert C. Kaser: *Apartheid hierzulande*. In: ders: *Gesammelte Werke* Bd.2 Prosa, Innsbruck (Haymon) 1989, S.230 sowie Gerhard Mumelter: *Südtirol – 11 Ansichten*. In: *Drehpunkt*, 12 (1980), Nr. 48/49, S.96-100, besonders S.100.
- 5) Vgl. z.B. Sepp Mall: *Vorwort*. In: *Aus der neuen Welt*. Erzählungen von jungen AutorInnen aus Südtirol, hrsg. von Sepp Mall. Innsbruck (Skarabæus) 2003, S.3.
- 6) Je nach Sichtweise werden sie „Freiheitskämpfer“, „Südtirolaktivisten“, „Bumser“ oder auch „Terroristen“ usw. genannt. Vgl. Rolf Steininger: *Südtirol im 20. Jahrhundert. Vom Leben und Überleben einer Minderheit*. StudienVerlag, Innsbruck / Wien 1997, S.489.
- 7) Der Roman *Aushäusige* ist 1996 zuerst im Klagenfurter Wieser Verlag, dann 1999 im dtv erschienen. Danach erscheinen alle ihre Romane, *Die Zumutung* (2003), *Über Nacht* (2007) und *Stillbach oder Die Sehnsucht* (2011), im renommierten Münchner Verlag C.H. Beck: ein Zeichen dafür, dass sich die Autorin längst über die regionale Grenze hinaus etabliert hat. Auch in dieser Hinsicht ist sie vergleichbar mit Joseph Zoderer, dessen Werke bis auf seinen ersten Erfolgsroman *Das Glück beim Händewaschen* (1976) in relativ kleineren Verlagen erschienen, bevor der Münchner Großverlag Hanser Anfang der 80er Jahre sich seiner annahm. Nach dem Erfolg von *Die Walsche* beim 5. Ingeborg Bachmann Wettbewerb 1981 erschienen seine Prosawerke bis zu seinem Verlagswechsel zu Haymon 2011 in der Regel erst bei Hanser, dann als Fischer Taschenbücher.
- 8) Dieses Ereignis, dass all die Südtiroler deutscher und ladinischer Muttersprache aufgrund des Hitler-De-Gasperi-Abkommens 1939 gezwungen waren, entweder die deutsche oder die italienische Staatsangehörigkeit zu wählen, wird als „die Option“ bezeichnet. Die „Optanten“, so nannte man diejenigen, die Deutschland wählten, im Gegensatz zu den „Dableibern“, sollten von Südtirol auswandern. Allerdings kam diese Übersiedlung 1943 halbwegs zum Stillstand, als die NS-deutsche Wehrmacht Italien, somit auch Südtirol, besetzte. Die Familie Zoderer gehörte zu den ersten Auswanderergruppen, die schon Anfang 1940 Südtirol verließen.
- 9) Vgl. z.B. seinen autobiografischen Roman: *Das Glück beim Händewaschen*. München (Hanser) 1982, S.85. Der jugendliche Protagonist, der mit seinem neu erworbenen italienischen Paß von der Schweiz aus, wo seine Internatschule sich befindet, die Grenze zu Südtirol überquert, empfindet, dass er „weder Österreicher noch Schweizer und auf gar keinen Fall Italiener“ sei .
- 10) Gemeint sind die Romane von Joseph Zoderer: *Lontano* (1984), *Dauerhaftes Morgenrot* (1987), *Das Schildkrötenfest* (1995) und *Die Farben der Grausamkeit* (2011). Ab 2015 erscheinen Zoderers literarische Texte in einer „Werkausgabe“ neu editiert und mit umfangreichem Material zur Entstehungsgeschichte. Den ersten Band dieser „Werkausgabe“ macht der Roman *Dauerhaftes Morgenrot* aus, in dem der konkrete Ort als Schauplatz nicht genannt, aber leicht als Triest zu erkennen ist.
- 11) Dieses sogenannte „Südtirol-Paket“, das unter der Zustimmung der Südtiroler Landesregierung zwischen Italien und Österreich vereinbart wurde, beinhaltet 137 gesetzliche Maßnahmen für die Autonomie Südtirols. Für die schrittweise Umsetzung des ganzen Pakets brauchte es dann etwa zwei Jahrzehnte.
- 12) Sabine Gruber wurde 1985 schon als Studentin bei einem Wettbewerb für Kurzgeschichten in Bozen ausgezeichnet. Seither bekommt sie eine Menge Preise und Förderung auch aus Südtirol.
- 13) Siehe die Anmerkung 8.
- 14) Zitiert nach: *Stillbach ist Sehnsuchtsort*, Artikel vom 1. August 2011, in: Südtirol Online (stol.it) [<http://www.stol.it/layout/set/print/Artikel/Kultur-im-Ueberblick/Literatur/Stillbach-ist-Sehnsuchtsort>]
- 15) Sabine Gruber: *Stillbach oder Die Sehnsucht*. Roman, München (C. H. Beck) 2011, S.369.
- 16) Erich Priebke ist bekanntlich eine reale Person, die im Jahre 1944 an der nationalsozialistischen Greuelthat

in den Ardeatinischen Höhlen beteiligt war. Als dort 335 italienische Zivilisten (davon 75 Juden) ermordet wurden, führte er als SS-Hauptsturmführer die Namensliste und erschoss selber einige. Nachdem er in den 90er Jahren in Argentinien erkannt und nach Rom überstellt worden war, wurde er zur lebenslangen Haftstrafe verurteilt, die dann in Hausarrest umgewandelt wurde. Er war tatsächlich als deutscher Bundespräsidentschaftskandidat der NPD im Gespräch. Priebke spielt als eine Nebenfigur im Roman Stillbach eine Rolle. Vgl. <http://www.zeit.de/politik/deutschland/2010-06/rennicke-npd>

- 17) Im Roman tritt nicht nur Erich Priebke persönlich auf. Es kommen auch Namen wie Herbert Kappler, Aldo Moro, Enrico Berlinguer, Sandro Pertini, Ettore Tolomei, Alexander Langer, Franz Tumlner und sogar die Autorin Sabine Gruber selbst vor. Demgemäß finden reale historische Ereignisse wie das Attentat auf das Polizeiregiment „Bozen“ in der Via Rasella, das Massaker in den Ardeatinischen Höhlen, die Option in Südtirol, die Entführung und Ermordung von Moro durch die Rote Brigade, die Wahl des ehemaligen Widerstandskämpfers Pertini zum italienischen Staatspräsidenten u.a. Erwähnung.